



Im Erdreich befindet sich noch ein alter Schacht, durch den früher Wasser aus der Bowerre floss.
Foto: Mathias Polster



Eine Aufnahme von den Ausgrabungen Ende der 1980er Jahre. Einige alte Mauern sollen auf dem Areal wieder zu sehen sein. Foto: privat

Im Zuge der Vorplanung für das Archäologische Fenster hat die Stadt festgestellt, dass die Kirche hier noch eine Wohnung hat. Aufgrund der Brandschutzbestimmungen muss der Kirchenkreis nachrüsten.

Archäologisches Fenster am Münster: Warum eine Wohnung der Kirche die Wirtschaftsförderin beschäftigt

Ein alter Schacht und neue Auflagen

Von Ralf Meistes

HERFORD (HK). Ein alter Schacht, ein Kunstwettbewerb und eine Wohnung, die es so gar nicht geben dürfte. Es ist viel, das Lisa Kunert derzeit beachten muss. Die Wirtschaftsförderin managt das Projekt Archäologisches Fenster am Münster (AFaM) und hat damit keine leichte Aufgabe übernommen.

Das AFaM soll die Geschichte der Herforder Fürstabtei sichtbar machen. Es sollen Grabungsflächen freigelegt und in zwei Gebäuden mit Hilfe von Exponaten und Videosequenzen die Geschichte des Damenstifts erzählt werden. Die ursprünglichen Kosten für das Projekt lagen bei 3,3 Millionen Euro. 1,7 Millionen Euro sollen von der Dieter-Ernstmeier-Stiftung und dem Geschichtsverein kommen, mit weiteren 1,5 Millionen Euro fördert der Bund das Museum. Weitere 500.000 Euro wurden im Planungsprozess bereits mit eingerechnet, um das Museum weitgehend barrierefrei gestalten zu können. Hier hatte die Stadt unter anderem Spendezusagen von der Sparkasse und der Volksbank erhalten.



Lisa Kunert managt das Projekt Archäologisches Fenster.

Eigentlich sollte das Museum bereits in diesen Tagen eröffnet werden. Darauf machte kürzlich noch einmal Ute Blanke, Vorstandsvorsitzende der Ernstmeier-Stiftung, aufmerksam. Doch es war immer wieder zu Verzögerungen gekommen, was auch auf Auseinandersetzungen zwischen dem Architekten Jörg Preckel (Münster), der Stadtverwaltung und dem Geschichtsverein zurückzuführen ist. Und auch jetzt muss Lisa Kunert viel moderieren. „Wir sind regelmäßig im Gespräch und müssen immer wieder Dinge neu ausloten“, berichtet sie.

Bis zum Sommer sollen die Versorgungsleitungen zum geplanten Museumsbau gelegt sein. Danach soll mit dem Bau der beiden Ge-

bäude sowie der Kolonnaden, die an den Kreuzgang erinnern sollen, begonnen werden.

Von Anfang an begleiten Statiker das Projekt. „Dort zu bauen ist nicht ganz einfach. Wir müssen viel berücksichtigen, unter anderem einen alten Schacht, der sich dort befindet“, sagt Kunert. Auf den kleinen Kanal hat Stadtführer Mathias Polster bereits vor zwei Jahren hingewiesen, als von einem angeblichen Geheimgang unterhalb des Rathausplatzes die Rede war. In Wahrheit befand sich im 19. Jahrhundert am Standort des heutigen Rathauses die Spinnerei Schönfeld. Das Wasser, das die Fabrik benötigte, wurde von der mittlerweile zugeschütteten Bowerre über einen kleinen Kanal geliefert. Dieser Kanal befindet sich noch heute unterhalb des Rathausplatzes, wie Aufnahmen aus dem Jahr 1988 belegen, als im Zuge der Ausgrabungen auch Teile des Kanals offengelegt worden sind.

Im Zuge einer ersten Brandschutzbegutachtung ist aufgefallen, dass die Kirchengemeinde Mitte im Gebäude vis-a-vis zur Kirche noch eine Wohnung vorhält, die es in der Form nicht ge-

ben dürfte. Um das Projekt AFaM umsetzen zu können, muss der Kirchenkreis nun einige Brandschutzaufgaben erfüllen. Es muss einen zweiten Rettungsweg aus dem Gebäude geben. „Wir sind da mit der Kirche im Gespräch“, sagt Kunert.

Noch vor der Sommerpause möchte die Wirtschaftsförderin auch die Herforder Politik über den aktuellen Sachstand zum AFaM informieren. Mit dem angekündigten Fertigstellungstermin im Jahr 2024 hat man den handelnden Personen zwar etwas Luft verschafft, Kunert will dennoch keine Zeit verstreichen lassen.

„Derzeit ist die Entwicklung ja so, dass die Baupreise rasant steigen. Wir wollen hier frühzeitig für Planungssicherheit sorgen.“

Damit die Fördergelder vom Bund auch fließen, muss die Stadt außerdem Kunst am Neubau ermöglichen. Drei Künstler haben es in die engere Auswahl geschafft. Die Stadt arbeitet hier mit dem Deutschen Künstlerbund zusammen. Eine Jury soll am Ende den Sieger bestimmen. Wenn vor der Sommerpause der Politik der aktuelle Stand zum AFaM präsentiert wird, soll es auch neue digitale Ansichten des Baus geben.



In der Mitte die heutige Wolderuskapelle, links davon die Darstellung des Neubaus. So sehen die Pläne für das Archäologische Fenster aus. Bis zum Sommer soll es neue Ansichten geben.